

Für den Familienkreis

Mit Gott ins neue Jahr

Der Reize ging das alte Jahr
Mit seinen lichten-dunklen Tagen.
Mit Regenflut und Sonnenschein.
Mit seinen Freuden, Leiden, Plagen.

Die Zukunft, unsern Blick verbüllt,
Wird nimmer uns ergründen lassen.
Kann wir, nach göttlichem Geleite,
Zu Gute tun, das Böse lassen.

Zu wollen wir ins neue Jahr
In Gottes Namen frohlich schreiten!
Der Herrscher über Welt und Zeit
Möge' lieblich uns hindurch geleiten.

Antonie Schuchmacher.

Was wird die Zukunft bringen?

Wir haben das alte Jahr 1931 glücklich oder unglücklich (wie man es nehmen will) hinter uns und haben bereits die ersten Schritte in das neue Jahr des Jahres 1932 gemacht. Wir haben, wie es gebräuchlich ist, viele Glückwünsche ausgetauscht, die alle in dem Gedanken gipfeln, daß das neue Jahr ein recht segensreiches, also ein wirkliches Jahr des Seiles sein möge!

Diese Wünsche und Gedanken tragen wir auch heute noch in unsere Herzen. Und wir werden sie in die Zukunft und in allen folgenden Jahren die uns hienieden noch blicke, das sein mögen, bewahren und immer wieder erneuern.

Entspringen doch diese Gedanken und alle unsere Hoffnungen dem einen inneren Streben nach Glückseligkeit, das der Schöpfer in jedes Menschenherz gelegt hat.

Aber trotz alledem will sich Trauer in die Seele senken und tritt der Freude mitleidsvoller Schatz, wenn wir um uns blicken und dann die Frage wieder an uns richten: Was wird die Zukunft bringen?

Und die Ursache unserer Trauer ist die schmerzliche Erkenntnis, daß wir vom rechten Pfade abgewichen sind und auf zerbrochenen Füßen stehen, die uns, anstatt zu unserem Glück, immer tiefer ins Unglück zu führen drohen.

Und dies deshalb, weil wir den einzigen zuverlässigen Führer, den Glauben an Gott, den Schöpfer und Erhalter der Welt, teils mißachten, teils ganz von uns gewiesen haben. Wir alle kennen das anmutige Lied des Kardinals Newman: "Lead kindly light amid the encircling gloom, Lead thou me on! The night is dark and I am far from home, Lead thou me on!"

Dieses unvergleichlich schöne Lied steht auch heute noch in vielen katholischen und anderen Gesangbüchern. Und es wird auch noch zuweilen einem Toten übers Grab nachgesungen. Aber wie viele der Lebenden erfassen und beherzigen den tiefen Sinn dieses weisevollen dichterischen Erquises und richten ihr Leben danach ein?

Dahingegen schwärmen, wenn auch nicht alle, so doch viele, für das neue Licht des zwanzigsten Jahrhunderts und schwingen stolz und herausfordernd die Fackel des Fortschritts und beschubeln die moderne Kultur, obgleich die Enttäuschung einer goldenen, glückseligen Zeit klar vor ihren Augen liegt. Denn wer kann leugnen, daß die Menschheit heute mehr klagen, mehr Not leidet und im allgemeinen mehr unzufrieden ist als je zuvor? Ja, daß sie tatsächlich am äußersten Rande der Verzweiflung steht?

Ich weiß kein passenderes Wort für unsere gegenwärtige Lage, als den Ausdruck "gloom" — Dunkelheit. Wir befinden uns "amid the encircling gloom".

Das traurigste von allem aber ist, daß die Welt, wie einst Jerusalem, auch heute noch nicht einfließt, was ihr zum Heile dient. Die Kirche läßt in ihrer Weisheit dem Jahreswechsel das liebevolle Weihnachtsfest vorangehen, mit der Friedensbotschaft: Gloria in excelsis Deo, et in terra pax hominibus,

bonae voluntatis. — Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind.

Damit löst sie die Frage, wie das neue Jahr sich beschreiben und unsere Zukunft sich gestalten wird. — Auch dies Jahr wurde Weihnachten wieder mit dem herkömmlichen Lärm und Glanz gefeiert, aber die meisten erlebten den Sinn der barmherzigen Barmherzigkeit eben so wenig, wie sie den Sinn des Weihnachtsfestes erfassen und beherzigen. Und dennoch werden wir niemals eine andere Lösung der obigen Frage finden.

Die Neujahrskarte im Wandel der Zeiten

Um den Wünschen Ausdruck zu verleihen, die man zum neuen Jahr guten Bekannten gegenüber begibt, pflegt man schon seit langem Karten und Stütchen zu versenden. Diese Neujahrskarte, die alljährlich in ungezählten Millionen von Exemplaren durch die Welt geht, ist ein schwacher Abglanz und der letzte Rest alter, längst verklungener Neujahrsgewohnheiten. Sie ist das Überbleibsel der Neujahrsgeschenke, die früher unter den Neujahrsgewohnheiten eine gar bedeutende Rolle spielten.

Die Sitte, sich zum neuen Jahre Glück zu wünschen, kam zuerst im alten Rom auf. Ob man denen, die man mit einem solchen Glückwunsch bedachte, auch wirklich von Dingen alles Gutes wünschte, mag dahingestellt bleiben. Es handelte sich nämlich um die Beamten, denen man am neuen Jahre alle möglichen Geschenke darbrachte, um sich ihr Wohlwollen zu erkaufen. Je höher der Beamte, je höher und glänzender die Geschenke, Jahr um Jahr hindurch herrschte in Rom die sogenannte Einrichtung der "Clienten". Wer dort etwas gelten und Einfluß gewinnen wollte, der war genötigt, ein großes Haus zu führen.

Dann drehten schließlich die römischen Beamten den Spiegel um. In dem Maße, wie die Korruption immer mehr einriß, wurden es immer mehr sie selbst, die jetzt Neujahrskarten ausstreckten. Diese Neujahrskarten waren aber keine Geschenke mehr, sondern wirkliche Karten, allerdings in der Ausstattung der damaligen Zeit: es waren Wachstafeln, die man sie zum Schreiben benutzte, in die mit spitzem Stift ein Glückwunsch eingegraben war. Auch kunstvoll bemalte Papirusrollen wurden verandt. Nur die Reichen und Vornehmen erhielten derartige Glückwunschkarten von Seiten der Beamtenchaft zugestellt. Sagen sie diese Karten etwas genauer an — und das taten sie unter allen Umständen, sie wußten schon, warum — so fanden sie in irgend einer Ecke oder auf der Rückseite eine Zahl eingeätzt oder aufgemalt. Diese Zahl bedeutete die Summe, die der glückwünschende Beamte als Neujahrsgeld erwartete. Wehe dem, der sie nicht gezahlt hätte!

Erst die Erfindung des Buchdrucks machte es weiteren Kreisen möglich, an der Sitte der schriftlichen Glückwunschkarte zum neuen Jahre teilzunehmen. Vom 16. Jahrhundert an werden die Neujahrskarten mechanisch vervielfältigt, es, daß man sie mit den von Gutenberg erfundenen beweglichen Lettern zusammensetzt und abdruckt, sei es, daß man einen passenden Holzschnitt herstellt und unter diesem dann einen gleichfalls mittels der Buchdrucksettern zusammengefügten und mit dem Holzschnitt gleichzeitig abgedruckten Glückwunsch anbrachte. Nun wurde die Sitte, sich derartige Briefe oder mit Holzschnitten versehene Karten zuzusenden, allgemein. Das Geschäft ging gut, und so suchten die Künstler nach immer neuen Ideen für die Neujahrskarten. An die Ausstattungen wurden höhere Ansprüche gestellt. Um ihnen zu genügen, wandte man verschiedene graphische Techniken, insbesondere den Kupferstich an. Hervorragende Künstler, unter ihnen in erster Linie Godefridi, haben ganz prächtige derartige Neujahrskarten geschaffen. Daraus blieben aber auch gezeichnete und handgemalte im Gebrauch.

Soziales zur Wiederbelebung, wo jede junge Dame ihr "Freundschaftsalbum" befüllt, wurden derartige Neujahrskarten mit Vorliebe gezeichnet, mit der Hand koloriert und dann für das Album gestiftet. Auch Menzel hielt noch an dieser Sitte fest. Seinen näheren Freunden und Bekannten hatte er manches prächtige Blatt zum neuen Jahre gemalt.

Besonders merkwürdig mag es erscheinen, daß es am Anfang des 19. Jahrhunderts auch eiserne Neujahrskarten gab. Ihr Erfinder ist der Modellmeister Zillarsky von der königlichen Gießerei in Berlin. Die



Health Service

OF THE

Canadian Medical Association

Edited by

GRANT FLEMING, M.D., — ASSOCIATE SECRETARY

Zähne und Gesundheit

Die Annehmlichkeit eines reinen, gehaltenen Mundes mit gesunden Zähnen, wie auch die Möglichkeit, mit gesunden Zähnen ordentlich kauen zu können, sind nicht die einzigen Vorteile, die hinsichtlich des Zusammenhanges zwischen Zähnen und Gesundheit in Betracht kommen.

In der Mundhöhle vieler Erwachsenen finden sich oft chronische Infektionsherde, die von den Zähnen herühren und wodurch mancherlei Schade den lebenswichtigen Organen des Körpers droht, die auf diese Weise einer Erkrankung ausgesetzt sind.

Angegriffene Zähne sind allzeit eine Gefahr. Es gibt Menschen, die eine solche Infektion jahrelang ohne ernsthafte Folgen mit sich herumtragen. Es ist außer Frage, daß Leute, welche an einer Zahninfektion leiden, leicht von anderen Infektionen an sonstigen Körperteilen ergriffen werden, und das als Ergebnis der bereits vorhandenen Zahninfektion. Die Keime, welche die Zahnkrankheit verursachen, können durch den Blutkreislauf mitgerissen und weitergetragen und irgendwo im Körper abgesetzt werden. Hier vermehren sie sich so dann und erzeugen eine ähnliche Erkrankung wie in der Mundhöhle.

Wie gefährlich dies ist, hängt davon ab, wo die Erkrankung auftritt. Es ist klar, daß, wenn eine Herzklappe ist, die angegriffen wird, diese Folgeerkrankung schlimmer ist, als die ursprüngliche an den Zähnen. Wie wir bereits angebeut haben, kann man nicht voraussehen, was im einzelnen Falle geschehen kann. Daher ziehen die Zahnärzte infizierte Zähne aus, um die Erkrankung aus der Mundhöhle zu entfernen, welche eine ständige Gefahr für den Körper bilden, weil eben auch andere Teile gefährdet sind.

se Karten dienten nur dazu, den Kunden der Gießerei Glückwünsche zu bringen. Gewöhnlich enthielten sie noch eine Darstellung aller der Dinge, die während des Jahres gegossen wurden, also Kanonenrohre, Denkmäler usw. Auch die Darstellung von Dampfmaschinen und Lokomotiven finden wir auf ihnen. Sie sind äußerst kunstvoll modelliert und von wunderbar scharfem Guß.

Gedanken

Es gibt ein sehr einfaches Mittel, um die Menschen zu beurteilen. Man braucht nur zu sehen, wer sie liebt und lobt.

In Zerknirschung liegt Bekehrung. Das Weizenkorn muß zergerben, auf daß der Weizen wachse. In dieser Rich-

tung bewegt sich die Wiebegerburt jedes Menschen.

Der Satan ist, ohne und wider seinen Willen, eine sehr nützliche Einrichtung in der Welt, ein guter Helfer Gottes, denn er reinigt — und reinigt dadurch die Heiligen des Herrn.

Eine Organisation, die unbedingt und jubelnd das ganze radikale katholische Programm anstrebt, trägt unüberwindliche Werbekraft in sich.

Die kräftigste Rede ist die des schweigenden Beispiels.

Man soll das Uebel nicht erst

bei der Wurzel fassen, wenn es eine Pappel geworden.

Die Notwendigkeit der Marienverehrung ergibt sich daraus: Nach Jesus soll der Mensch ein Kind sein. Zu einem Kinde gehört aber notwendig eine Mutter.

Das Leid ist der Reimond der Freude.

Ein blutüberströmtes Bild Christi, in der freien Natur aufgestellt — das ist die einzige Wahrheit, die wert ist, gewußt zu werden.

Der Zeitstrom hat meist Schmutzfarbe.

Die moderne, katholische Tradition und Fortschritt verbindende Wochenschrift, ist »Das Neue Reich«

schicksalsschweren, unaufschiebbaren Aufgaben, vor die die gegenwärtige Zeitwende den Katholizismus stellt, fordern eine weiterschauende, beherrschende Hand alle bewegenden Fragen aufgreifende Wochenschrift. Es gilt, aus dem Quellgrund katholischer Weltanschauung alle Kräfte herauszuholen und die von der behüteten ewig gültigen Ideen und Werte zu neuem, lebendigem Einsatz in der Welt zu bringen. In Aufsätzen eines unübertroffenen Mitarbeiterstabes in mit Spannung erwarteten, kritisch treffsicheren und klugwegweisenden Rundschau wirkt »Das Neue Reich« zielbewußt und unbeirrt von der Tagesmeinung für den des Aufbaues einer christlichen Ordnung der Gesellschaft. Die weite Verbreitung des »Neuen Reiches« gibt ihm eine Völker und Länder auf eine Einheit des Katholizismus hinarbeitende Kraft und Bedeutung. Diese vornehmste, sachlich-gediegene die eine führende Stellung im mittlereuropäischen und im Welt-Katholizismus besitzt.

Interessenten erhalten über Verlangen »Das Neue Reich« durch vier Wochen kostenlos. Bestellen Sie bei der Verwaltung des »Neuen Reiches«, Wien, VI, Mariahilferstraße 49.

Hier abtrennen!

Andie Verwaltung, »Das Neue Reich«, Wien VI, Mariahilferstr. 49

Ich wünsche ein kostenloses Probeabonnement für 4 Wochen. (Erfolgt nach Ablauf dieses Probeabonnements keine Abbestellung, so gilt dies als Bezugsanmeldung.)

Name: _____

Stand: _____

Genaue Adresse: _____

Datum: _____

Dr. G. R. Fleming, Dr. A. ARZT und CHIRURG

Sprechzimmer in Dr. Heringers früherer Wohnung, gegenüber dem Arlington Hotel

Telephone 154, — HUMBOLDT, Sask.

KLEIDER, PELZE Fussboden - Decken erneuert. — Ihr Post - Office nimmt Pakete fuer uns entgegen

Arthur Rose, Saskatoon, Sask.

Wenn Rose es reinigt, wird es rein

Dr. G. F. Heldgerken ZAHNARZT

Office: Zimmer 4 und 5 im Windsor Hotel. — Telephone No. 101 HUMBOLDT, Sask.

DR. ARTHUR L. LYNCH

Fellow Royal College Surgeons

Specialist in Surgery and Diseases of Women

Post Graduate of London, Paris and Breslau. Office hours: 2 to 6 P.M.

Rooms 501 — Canada Building SASKATOON, SASK.

Opposite Canadian National Station

Dr. B. W. Hargarten

B. Sc., M. D., L. M. C. C. Doktor der gesamten Heilkunst

Ordinationsraum neben der Royal Bank

Ordinationsstunden 2—6 nachm.

BRUNO, Sask.

N. G. Joergger

ARZT und WUNDARZT

Office in Phillips' Block

Office-Telephone 56. — Wohnung 28 HUMBOLDT, Sask.

Dr. E. B. Nagle

ZAHNARZT

Suite 415 Avenue Building, SASKATOON, SASK.

Abends nach Vereinbarung

E. B. Hutcherson, M. A.

Anwalt, Sachwalter und Notar.

Agent fuer das C. P. R. Land - Department. — Geld zu verleihen. — Hauptbureau in KEROBERT, Sask. — Telephone 26

MACKLIN, Sask. — Telephone 76

Bauholz und alles Bau-Material, Kohlen-Verkaufsstelle

BULLDOG Getreide-Pflegmaschinen — DeLAVAL Rahm-Separatoren

BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.

P. A. SCHWINGHAMER, PROP.

Metzgerei und Wurstgeschäft

Wir empfehlen unsere schmackhaften Würste aller Art, sowie Schinken, Speck und reines Schweinefleisch. Wir importieren Schweinefleisch, Roquefort, Gorgonzola, Bismberger, Krappitz usw.

Wiederverkäufer gesucht und erhalten Rabatt

Für frische Eier, Butter, lebendes und geschlachtetes Geflügel, Kalber, Schweine u. fettes Gschweiß bezahlet wir höchste Preise.

The Empire Meat Market, Ltd., Saskatoon, Sask.

280 second Ave. S. G. C. HANSELMANN, Geschäftsführer.

Der hl. Judas Thaddaeus, ein grosser Helfer in schweren Anliegen

Zur Verteilung an Freunde geeignet

Ein Exemplar 5 Cents - 10 Exemplare 30 Cents - Portofrei



Lach' mit!

„Schau, Delmi“, sage ich beim Spazierengehen zu meiner zweijährigen, „den Polizisten auf dem schönen Pferd!“

Helma betrachtet ihn kritisch.

„Der ist abgeriff!“

„Ja, wer ist denn abgeriffen?“

„Der Ferkel!“

„Was soll an dem Pferd abgeriffen sein?“

„Der Schaufel!“

Nicht verlegen

Der Schulinpektor einer Gewerbeschule fragt einen Knaben nach seinem Beruf.

„Ich bin Buchdruckerlehrling, erwiderte der Gefragte.“

„Schön, dann kannst du mir wohl sagen, wann die Buchdruckerkunst erfunden hat?“

— Belehrt (nach einer Pause): „Rein, das geht nicht, der Prinzipal hat mir verboten, über das Geschäft zu sprechen!“

Die kleine Meta hat gehört, wie die Hausgehilfin nach einem erregten Disput der Mutter kündigt. Einige Tage danach weigert sich das

Kind, schlafen zu geben. Die Mutter wiederholt ihre Aufforderung in schärferer Tonart, worauf Klein-Meta resolut die Hände in die Hüften stemmt und ruft: „Mama, in vierzehn Tagen geh' ich!“

Tägliche Erscheinung

Zum Geburtsstag seiner Schwiegermutter schrieb einmal Mark Twain eine Geschichte, in der er seine Schwiegermutter mit einer Tageszeitung verglich. „Wie so mit der Tageszeitung?“ wunderte sich seine Frau. — „Weil sie täglich erscheint“, erklärte Twain.

„Aber Vurschi, du hast den ganzen Kuchen aufgegessen, ohne an deine Schwieger zu denken!“

„Aber Mama, ich habe immerfort an sie gedacht. Ich hatte Hunger, sie könnte kommen, bevor ich fertig war!“

„Ja, ja, nun ist der alte Schmidt auch gestorben.“ — „Ich muß sagen: Was der Kerl anfachte, ging glatt! Erst verfiel er sein Haus gegen Feuer — zwei Wochen darauf brennt es ab; dann wird er Mitglied einer Unfallversicherung — bums! — schon ruft er aus und bricht den Arm. Borige Woche tritt er einer Bestattungsgesellschaft bei — da! — legt sich hin und stirbt!“